

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	20 (1963)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Sieben hapax eirmena bei Plotin
<b>Autor:</b>	Schwyzer, Hans-Rudolf
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-18349">https://doi.org/10.5169/seals-18349</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sieben ἀπαξ εἰρημένα bei Plotin

Von Hans-Rudolf Schwyzer, Zürich

Auf den Spalten 524–525 meines Artikels «Plotinos» in der Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft, Bd. 21 (1951) habe ich die bei Plotin erstmalig belegten Wörter verzeichnet. Es finden sich darunter manche Wörter, die den Eindruck von Neubildungen machen, viele aber erscheinen wohl nur deshalb zuerst bei Plotin, weil die Schriften, in denen sie sonst aufgetreten sein mochten, nicht erhalten sind.

Mit der Liste hatte ich alle bei Plotin erstmalig auftretenden Wörter erfassen wollen. Dies war mir aber darum nicht gelungen, weil an einigen Stellen sonst nicht belegte Wörter in unseren Ausgaben durch Konjekturen ersetzt sind und zuweilen auch im kritischen Apparat nicht mehr aufgeführt werden.

Von der Liste müssen zwei Wörter gestrichen werden: *ἀποικονομόμενος* ‘von sich fernhaltend’ (Plot. I 4, 6, 16; V 9, 1, 6) ist schon bei dem Stoiker Hierokles, der dem 2. Jahrhundert n. Chr. angehören mag, zu lesen<sup>1</sup>. Ferner darf *ἀλογόμαι* V 3, 10, 31 wegfallen; *ἡλογάθη* ist nämlich eine unnötige Konjektur A. Kirchhoffs<sup>2</sup> statt *ἡλογήθη*, das von Ficinus<sup>3</sup> mit *sermone rationeque uacabit* richtig wiedergegeben wird. Das Wort *ἀλογέω* (auch im Passiv) ist längst vor Plotin belegt, wenn auch im Sinne von ‘mißachtet werden’ oder ‘verlegen sein’<sup>4</sup>.

Mit Recht aber fehlt in der erwähnten Liste das *ἀπαξ εἰρημένον* ‘ἀλογοπάθεια’, das Kirchhoff in IV 4, 28, 58 konjiziert hat<sup>5</sup>. Der ganze Satz lautet in den Hss. einhellig: *μαρτύριον δὲ τοῦ δμοούσιον εἶναι τοῦτο τῷ ἐτέρῳ ἵχνει ψυχῆς τὸ τοὺς ἥττον τῶν σωματικῶν ἡδέων ἐφιεμένονς καὶ ὅλως σώματος καταφρονοῦντας ἥττον κινεῖσθαι πρὸς ὀργὰς καὶ ἀλόγῳ ἀπαθείᾳ*<sup>6</sup>. Ohne die drei letzten Worte heißt der Satz: «Beweis dafür, daß diese Seelenspur mit der andern gleichen Wesens ist, ist die Tatsache, daß diejenigen, die weniger nach leiblichen Genüssen verlangen und die überhaupt den Leib verachten, weniger anfällig sind für Aufwallungen.» Was aber heißt *καὶ ἀλόγῳ ἀπαθείᾳ*? Cilento versuchte, die Worte zu retten mit der

<sup>1</sup> Hierocl. ἐκ τοῦ Πῶς πατρὶδι χορηστέον p. 51 Arnim = Stob. Anthol. III 733, 7 Hense: ὅν ἔνεκά φημι δεῖν ἀποικονομεῖσθαι πᾶν καὶ πάθος καὶ νόσημα τῆς ἑαντοῦ ψυχῆς τὸν πατρὶδι χορησόμενον καλῶς.

<sup>2</sup> In seiner Plotin-Ausgabe (Leipzig 1856).

<sup>3</sup> In seiner lat. Plotin-Übersetzung (Florenz 1492).

<sup>4</sup> Dies mag die neuesten Übersetzer R. Beutler und W. Theiler (in der 2. Aufl. von R. Harders deutscher Übersetzung, Bd. 5 [Hamburg 1960]) bewogen haben (gegen V. Cilento's Rettung von *ἡλογήθη* in seiner italienischen Übersetzung [Bari 1947–49]), zu Kirchhoffs Konjektur zurückzukehren.

<sup>5</sup> In der Neubearbeitung des Greek-English Lexicon von Liddell-Scott wird es leider als überliefert aufgeführt.

<sup>6</sup> Nicht *ἀπαθείας*, wie H. F. Müller und E. Bréhier in ihren Ausgaben (Berlin 1878–80 und Paris 1924–38) behaupten.

Übersetzung: «anche se ciò avvenga per un'apatia che non è conquista di ragione.» Im Kommentar zu der Stelle bemerkt er: «Plotino qui parla dei frigi e degli apatici.» Henry und Schwyzer folgen in ihrer Ausgabe<sup>7</sup> dieser Interpretation, die aber schon rein sprachlich bedenklich erscheint, erst recht aber inhaltlich. Gewiß kann man sich durch einen unvernünftigen Affekt zum Zorn hinreißen lassen<sup>8</sup>, aber Apathie, und sei sie noch so unvernünftig, führt nicht zum Zorn. Wichtiger aber ist, daß *ἀπάθεια* bei Plotin nicht 'Gefühlsleere' oder 'Gleichgültigkeit' bedeutet, sondern stets die stoische Affektlosigkeit meint, also einen Vorzug. Das Adjektiv *ἄλογος* kann daher nicht bei *ἀπάθεια* stehen. Eine Konjektur ist danach unausweichlich, und Kirchhoffs *ἄλογοπαθείας* (statt *ἄλογω ἀπαθείᾳ*) hat zunächst einiges für sich. Das Wort wäre in der Bildung mit *ἀναξιοπάθεια* zu vergleichen, und da es ein Adjektiv *ἀμετροπαθής* gibt, wäre auch *\*ἀμετροπάθεια* eine vergleichbare Möglichkeit. Aber *ἀναξιοπάθεια* ist ein Erleiden von Unwürdigem, *ἀμετροπαθής* ist jemand, der maßlos leiden muß, während *ἄλογοπαθεῖαι* nicht das 'Erleiden von Sinnlosem', sondern 'sinnlose Affekte' bedeuten sollte, also das, was *ἄλογα πάθη* heißen müßte. Aus diesem Grunde hat R. Beutler<sup>9</sup> *ἀνάλογα πάθη* koniziert, was gewiß einen befriedigenden Sinn ergibt; aber wie aus *ἀνάλογα πάθη* beim Abschreiben *ἄλογω ἀπαθείᾳ* entstehen konnte, bleibt unerklärt. Zudem ist in diesem Abschnitt einzig vom Zorn die Rede und nicht von weiteren Affekten; am besten wäre es daher, wenn die Worte gar nicht dastünden. Harder<sup>10</sup> hatte sie kurzerhand gestrichen, und ich möchte mich ihm anschließen. Wie sie aber in den Text gekommen sind, dafür gibt Harder keine Erklärung. Auf eine solche hat mich Bréhier geführt, der mit leichter Änderung *καὶ ἄλογω ἀπάθεια*, also den Nominativ beim Substantiv statt des Dativs schreibt, was paläographisch so gut wie keine Änderung bedeutet, zumal das Iota in den meisten Hss. weggelassen wird. Bréhier macht nun freilich aus *καὶ ἄλογω ἀπάθεια* einen erklärenden Zwischensatz und übersetzt: «leur impassibilité n'est pas due à la raison». Daß die Verächter des Leibes eine Affektfreiheit besitzen, die sie nicht ihrer Vernunft verdanken, ist aber eine unsinnige Unterstellung; *καὶ ἄλογω ἀπάθεια* kann daher nicht Zusatz zum Vorhergehenden sein. Sobald wir aber den anschließenden Satz ansehen: *τὸ δὲ τὰ δένδρα μὴ ἔχειν θυμὸν καίπερ τὸ φυτικὸν ἔχοντα οὐ δεῖ θαυμάζειν*, wo den Bäumen der Zorn abgesprochen, also Affektfreiheit zugebilligt wird, bekommt Bréhiers leichte Änderung einen guten Sinn: *καὶ ἄλογω ἀπάθεια* heißt: «auch einem Vernunftlosen kommt Affektlosigkeit zu.» So etwas konnte ein Glossator an den Rand schreiben, der die Erwähnung der Bäume in einem Kapitel über den Zorn bemerkenswert fand. Denkbar ist auch, daß er zwischen den Menschen und den Pflanzen die Tiere vermißte und daher betonen wollte, daß auch ein *ἄλογον*, ein unvernünftiges Tier, Affektlosigkeit besitzen kann.

<sup>7</sup> Paris/Bruxelles, Bd. 1 (1951). Bd. 2 (1959).

<sup>8</sup> Und darum übersetzt Ficinus: *minusque irrationali passione feruntur*; er scheint also *καὶ ἄλογω πάθει* zu lesen.

<sup>9</sup> In der Neubearbeitung der Harderschen Übersetzung durch R. Beutler und W. Theiler, Bd. 2 (Hamburg 1962). <sup>10</sup> In der 1. Auflage seiner Übersetzung (Leipzig 1930–37).

Die erwähnte Liste der vor Plotin nicht belegten Wörter kann ich auf Grund seitheriger Handschriftenstudien um folgende Beispiele vermehren:

### 1. ἀμορφεῖν

In VI 7, 32, 34–36 heißt es von Plotins höchstem Prinzip: *οὗσα δὲ κάλλονς ἀρχὴ ἐκεῖνο μὲν καλὸν ποιεῖ οὗ ἀρχή, καὶ καλὸν ποιεῖ οὐκ ἐν μορφῇ· ἀλλὰ καὶ αὐτὸ τὸ γενόμενον ἀμορφεῖν, ἄλλον δὲ τρόπον ἐν μορφῇ*: «Da es Ursprung der Schönheit ist, macht es jenes schön, dessen Ursprung es ist, und macht es schön nicht in Gestalt, sondern auch das Gewordene ist gestaltlos, auf andere Weise aber in Gestalt.» Ficinus hat in der Hs. A ἀμορφεῖν in ἀμορφον geändert, und so steht es in allen den sieben seitherigen Ausgaben. Ein A. c. I. statt eines Verbum finitum ist bei Plotin häufig, z. B. I 8, 3, 31; II 9, 5, 3; VI 7, 25, 28. Daher scheint die Konjektur ἀμορφον, die den Sinn nicht verändert, unnötig. Als Bildung macht ἀμορφέω (intrans.) keine Schwierigkeit: ἀμορφέω ist zu ἀμορφος genau gleich gebildet wie ἀκοσμέω, ἀστοχέω, ἀτονέω, ἀτριχέω zu ἀκοσμος, ἀστοχος, ἀτονος, ἀτριχος. Zudem ist bei Ps.-Kallisthenes<sup>11</sup> ein Wort ἄλλομορφέω belegt.

### 2. ἀφανστος

In VI 6, 7, 14–15 steht in allen bisherigen Ausgaben der Satz: *καὶ γὰρ δὴ καὶ ἀτοπον εἰναι τι ζῶν καλὸν αὐτοζῷον μὴ θαυμαστοῦ τὸ κάλλος καὶ ἀφράστον ὄντος*. Der Sinn macht keine Schwierigkeiten: «Es wäre gewiß ungereimt, daß es ein schönes Lebewesen gäbe, wenn das Lebewesen an sich nicht von wunderbarer und unsagbarer Schönheit wäre.» Aber statt ἀφράστον steht in den acht Primär-Hss., die diesen Text bieten, einhellig ἀφανστον. Lediglich am Rande der Hs. R schreibt eine zweite Hand ἀφράστον. Diese Hand R<sup>2</sup> bietet aber keine Tradition, sondern korrigiert nach der lateinischen Übersetzung des Ficinus (1492), der hier *inaestimabilem* schreibt<sup>12</sup>. Im Apparat aller Ausgaben mit Ausnahme der von Creuzer erscheint ἀφράστον einhellig überliefert. Einzig Creuzer erwähnt ἀφανστον im Apparat als Lesart einiger Hss. und versieht es mit einem ‘sic’, weil er ein solches Wort nicht kennt<sup>13</sup>.

Darf das hier einhellig überlieferte, aber sonst nirgends belegte ἀφανστος aufgenommen werden? Ganz gewiß; denn *ἡμίφανστον* wird bei Pollux 6, 160 unter den Zusammensetzungen mit *ἡμι-* aufgeführt, allerdings ohne Belegstelle und ohne Erklärung. Aber der Sinn ‘halberleuchtet’ kann nicht fraglich sein, denn *ἡμίφανστος*

<sup>11</sup> Ps.-Kallisth. 1, 3 ed. C. Müller (abgedruckt hinter Dübners Arrian in *Scriptores rerum Alexandri Magni* [Paris 1846]): *ξυνοσάμενος τὴν κεφαλὴν καὶ τὸν πάγωνα πρὸς τὸ ἄλλομορφῆσαι*.

<sup>12</sup> In der Sekundär-Hs. Marcianus Graecus 241 schreibt nach F. Creuzers Angabe (in seiner Ausgabe, Oxford 1835) eine zweite Hand über ἀφανστον die beiden Buchstaben *ρα*, d. h. diese zweite Hand will ἀφράστον in den Text setzen. Da die *editio princeps* (1580) zwei Kopien dieses Marcianus heranzieht, geht ἀφράστον auf diese Verbesserung zurück und nicht etwa auf die unbekannt gebliebene Hs. R.

<sup>13</sup> Im 3. Band seiner Ausgabe, der die *annotationes* enthält, sagt Creuzer kurzerhand, in diesen Hss. stehe ἀφανστον, und das gebe auch einen guten Sinn, wenn man es mit *integrum* oder *illibatum* wiedergebe. Denkbar sei auch ἀφάτον, in den Text setzt er aber doch ἀφράστον, von dem er nicht weiß, daß es bloße Konjektur ist, übrigens ein Wort, das von Plotin nie verwendet wird.

gehört zu *πιφαύσκω* 'klar machen', das freilich nur im Praes. und Imperf. vor kommt; das Fut. -φαύσω oder der Aor. -έφανσα ist aber bei *διαφαύσκω*, *ἐπιφαύσκω* belegt, und überdies gibt es die Substantive *φαῦσις*, *διάφανσις*, *ὑπόφανσις*, *φανστήρ*. *Ἄφανστος* darf also unbedenklich in den Text gesetzt werden; der Sinn ist 'unerhellbar', 'unverkündbar', und damit kaum verschieden von dem von *ἄφραστος*.

### 3. ἐναφωρισμένος

In VI 4, 12, 1ff. wird ausgeführt, daß eine Stimme von mehreren Ohren wahrgenommen werden kann, wobei ein jedes die Stimme ganz aufnimmt. Auf Zeile 5–6 wird über die Augen Entsprechendes gesagt: *καὶ ὀφθαλμοὶ πολλοὶ πρὸς τὸ αὐτὸν ἔδον καὶ πάντες ἐπλήσθησαν τῆς θέας καί τοι ἐν ἀφωρισμένῳ τοῦ θεάματος κειμένον*: «Und viele Augen blicken auf den gleichen Gegenstand und alle ersättigen sich an der Schau, obschon der Gegenstand der Schau im Abgetrennten liegt.» *Ἐν ἀφωρισμένῳ* steht aber nur in den beiden Primär-Hss. J und U und in den fünf letzten Ausgaben, und auch in dem Text, welcher der Neubearbeitung der Harderschen Übersetzung durch R. Beutler und W. Theiler beigegeben ist. Die Hss. AEBCQ schreiben *ἐν ἀφωρισμένον*, eine unmögliche Lesart, die F. Creuzer merkwürdigerweise in seine Oxford-Ausgabe (1835) eingesetzt hatte, freilich in seiner Pariser Ausgabe (1855) in *ἐν ἀφωρισμένῳ* änderte. In der Hs. A finden sich zwei Verbesserungen: Der Spiritus ist ausgekratzt, so daß aus *ἐν ἀφωρισμένον* die Lesart *ἐναφωρισμένον* entsteht, die auch in den Hss. R und L zu lesen ist. Dann aber steht in A über *ον* der Buchstabe *ω* in der Schrift des Ficinus. Es ist klar, daß die erste Verbesserung, das Ausradieren des Spiritus, von einer andern Hand als der des Ficinus vorgenommen wurde, denn der Dativ gibt nur einen Sinn hinter der Präposition *ἐν*. Ficinus' Änderung ist bloße Konjektur, aber auch das Zeugnis von J und U hat kein Gewicht: die einmal abgetrennte Präposition *ἐν* hat den Dativ nachgezogen; im Archetypus stand gewiß *εναφωρισμενον* (und nicht *εναφωρισμενω*). Schreibt man das Wort so, wie es in A nach der Korrektur und zudem in R und L zu lesen ist, nämlich in einem Wort, so erhält man ein neues Verbum *ἐναφορίζω*, das, obschon sonst nicht belegt, ebenso leicht gebildet werden kann wie etwa *ἐναποδείκνυμαι* oder *ἐναπολαμβάνω*. Im vorliegenden Satz ist es aber besser zu sagen, der Gegenstand der Schau liege 'als abgetrennter' (*ἐναφωρισμένον*) statt er liege 'im Abgetrennten' (*ἐν ἀφωρισμένῳ*); denn wo er liegt, spielt keine Rolle, daß er aber abgetrennt von den Augen ist, darauf kommt es an. Mit der Lesart *ἐναφωρισμένον* kehren wir zur *editio princeps* (1580) zurück.

### 4. δμονόησις

Im Kapitel 9 der Schrift V 1 wird die Annahme eines einzigen höchsten Prinzips begründet, die gegenteilige Ansicht, es könne mehrere höchste Prinzipien nebeneinander geben, abgelehnt. Wenn jedes einzelne der geistigen Wesen Prinzip wäre, müßten die Prinzipien zufällig sein: *εἰ δὲ ἐκαστον ἀρχή, κατὰ συντυχίαν αἱ ἀρχαὶ ἔσονται*. Im darauffolgenden Satz (V 1, 9, 24–25) *καὶ διὰ τί συνέσονται καὶ*

*πρὸς ἐν ἔργον τὴν τοῦ παντὸς οὐρανοῦ συμφωνίαν δμονοήσει;* hat man mit Recht am Wechsel des Numerus der beiden Verben Anstoß genommen. A. J. Vitrina<sup>14</sup> schlug daher *δμονοήσονται* vor, was die letzten drei Herausgeber angenommen haben, während R. Harder<sup>15</sup> *δμονοήσει* beläßt, aber dafür *συνέσονται* durch *συνεργήσει* ersetzt, wobei er geltend macht, daß das Subjekt des vorhergehenden Satzes *αἱ ἀρχαὶ* der Sache nach als Neutrum aufgefaßt werden könne. Trotzdem scheint mir der Wechsel vom Plur. zum Sing. gleich hinter *ἔσονται* hart, und die Änderung ist zudem ein starker Eingriff. Da scheint mir die Änderung, die W. Theiler<sup>16</sup> vorschlägt, paläographisch besser; er schreibt: *εἰ δὲ ἔκαστον ἀρχή, κατὰ συντυχίαν αἱ ἀρχαὶ <συν>έσονται· καὶ διὰ τί [συνέσονται καὶ] πρὸς ἐν ἔργον τὴν τοῦ παντὸς οὐρανοῦ συμφωνίαν δμονοήσει;* Damit hat er das eine der beiden störenden Verben entfernt, aber der Wechsel vom Plur. zum Sing. bleibt auch so. Zudem kann man sich fragen, ob *δμονοεῖν πρὸς ἐν ἔργον* 'zu einem Werk zusammenstimmen' gesagt werden kann. Da ist die von Cilento vorgeschlagene, von Harder freilich abgelehnte Auffassung, *δμονοήσει* sei Dativ eines Substantivs, vielleicht doch erwägenswert. Er übersetzt: «E perchè allora se ne starebbere insieme e, per giunta, in una concordia di pensieri volti a un unico compito vale a dire alla sinfonia dell'universo cielo?» Er versteht also das *καὶ* (hinter *συνέσονται*) als *et insuper*. Dieser Auffassung folgen Henry und Schwyzer.

Daß *δμονόησις* ein *ἄπαξ εἰδημένον* ist, wird niemanden stören. Es ist genau gleich gebildet wie *δμολόγησις*. Das Verbum *δμονοεῖν* wäre freilich kein *ἄπαξ εἰδημένον*, kommt aber bei Plotin an keiner andern Stelle vor.

### 5. πανδύναμος

In V 9, 9, 11 ist *πανδυνάμον* als Adjektiv zweier Endungen zu *φύσεως* besser bezeugt als das von allen bisherigen Herausgebern gewählte *παντοδυνάμον*. Nach der Wortbildung ist *πανδύναμος* ebenso gut wie *παντοδύναμος*. So stehen auch *παμπαθής* und *παντοπαθής* oder *παγκράτωρ* und *παντοκράτωρ* nebeneinander.

### 6. προτυπής

Die Seele trägt nach Plotin kein Verlangen nach Liebesgenuß oder doch höchstens nach dem, den die Natur erheischt. So steht es in I 2, 5, 18–20. Dann folgt auf den Zeilen 20 und 21 in den meisten Textausgaben der Satz: *εἰ δ’ ἄρα, ὅσον μέχρι φαντασίας προπετοῦς καὶ ταύτης.* In unsren Hss. lautet der Satz freilich anders, nämlich: *εἰ δ’ ἄρα, ὅσον μετὰ φαντασίας προτυποῦς καὶ ταύτης.* So steht der Satz auch in der *editio princeps*, während F. Creuzer *προτυποῦς* durch *προπετοῦς* ersetzte, A. Kirchhoff obendrein *μετὰ* durch *μέχρι*. Ihm sind die seitherigen Herausgeber gefolgt, selbst Henry und Schwyzer, mit der alleinigen Ausnahme von G. Faggin<sup>17</sup>, der zur *editio princeps* zurückkehrte<sup>18</sup>.

<sup>14</sup> *Annotationes criticae in Plotini Enneadum partem priorem* (Deventer 1876).

<sup>15</sup> In der 2. Auflage seiner deutschen Übersetzung (Hamburg 1956).

<sup>16</sup> Deutsche Literaturzeitung 80 (1959) 11. <sup>17</sup> *Le Enneadi I–III* (Milano 1947–48).

<sup>18</sup> Die Form *προτυποῦς* ist nicht einhellig überliefert; in R steht *προτυποῦσι*, in C *προτυ-*

Der Ersatz von *μετὰ* durch *μέχρι* und von *προτυποῦς* durch *προπετοῦς* ist ausnahmsweise keine Konjektur, sondern stammt aus zwei Paraphrasen des Plotintextes. Die eine steht bei Porphyrius, Sententiae 32, 9 und lautet: *εἰ δ’ ἄρα, δσον μέχρι φαντασίας προπετοῦς τῆς κατὰ τοὺς ὅπινοις.* Die andere steht bei Marinus, Vita Procli 20 und lautet: *δσον, οἷμαι, μέχρι φαντασίας χωρεῖν προπετοῦς καὶ ταύτης.* Daß ein Autor, der paraphrasiert, mit dem Wortlaut des Originals frei umgeht, ist nichts Auffälliges. Ausgeschlossen aber ist, daß zwei voneinander unabhängige Autoren das Original in der gleichen Weise ändern. Daß Marinus Plotin selber vor sich hat und nicht etwa bloß die Auszüge des Porphyrius, ist leicht zu erweisen. Es genüge, darauf hinzuweisen, daß er in cap. 25 Plotin I 2, 7, 24–28 fast wörtlich zitiert, während Porphyrius diesen Abschnitt nicht berücksichtigt<sup>19</sup>. Der Schluß scheint daher unausweichlich, daß *μέχρι* und *προπετοῦς* schon bei Plotin gestanden haben und daß *μετὰ* und *προτυποῦς* Abschreibefehler seien, ziemlich alte Fehler freilich, da *προτυποῦς* schon zu dem erwähnten Scholion Anlaß gab, das älter als der Archetypus unserer Hss. gewesen sein dürfte.

Und doch gibt es noch eine weitere Möglichkeit: Marinus kann sehr wohl den Plotintext vor sich gehabt haben, aber obendrein noch die Paraphrase des Porphyrius. Man vergleiche einmal die folgenden Paralleltexte:

Plot. I 2, 3, 13–21

(ἡ ψυχὴ) εἴη ἀν ἀγαθὴ καὶ ἀρετὴν ἔχονσα, εἰ μήτε συνδοξάζοι, ἀλλὰ μόνη ἐνεργοῦ – δπερ ἐστὶ νοεῖν τε καὶ φρονεῖν – μήτε ὅμοιαθῆς εἴη – δπερ ἐστὶ σωφρονεῖν – μήτε φοβοῖτο ἀφισταμένη τοῦ σώματος – δπερ ἐστὶν ἀνδρίζεσθαι – ἥγοιτο δὲ λόγος καὶ νοῦς, τὰ δὲ μὴ ἀντιτείνοι – δικαιοσύνη δ’ ἀν εἴη τοῦτο· τὴν δὴ τοιαύτην διάθεσιν τῆς ψυχῆς καθ’ ἦν νοεῖ τε καὶ ἀπαθῆς οὐτῶς ἐστίν, εἰ τις ὅμοιωσιν λέγοι πρὸς θεόν, οὐκ ἀν ἀμαρτάνοι.

Porph. Sent. 32, 3

διὸ ἐν ταῖς καθάρσεσι τὸ μὲν μὴ συνδοξάζειν τῷ σώματι, ἀλλὰ μόνον ἐνεργεῖν ὑφίστησι τὸ φρονεῖν, διὰ τοῦ καθαρῶς νοεῖν τελειοῦται· τὸ δέ γε μὴ ὅμοιαθεῖν συνίστησι τὸ σωφρονεῖν, τὸ δὲ μὴ φοβεῖσθαι ... τὴν ἀνδρείαν, ἥγονυ μένον δὲ λόγον καὶ νοῦ καὶ μηδενὸς ἀντιτείνοντος ἡ δικαιοσύνη· ἡ μὲν οὖν κατὰ τὰς πολιτικὰς ἀρετὰς διάθεσις ἐν μετριοπαθείᾳ φεύγει τελος ἔχονσα τὸ ζῆν ὡς ἀνθρωπον κατὰ φύσιν, ἡ δὲ κατὰ τὰς φεωδοτικὰς ἐν ἀπαθείᾳ, ἡς τέλος ἡ πρὸς θεὸν ὅμοιωσις.

Marin. Vita Procli 21

Ἴν γὰρ αὐτῇ (τῇ ψυχῇ) τὸ φρονεῖν οὐκέτι ... τὸ πράττειν εὐ ..., αὐτὸ δὲ καθ’ αὐτὸ εἰλικρινὲς τὸ νοεῖν καὶ τὸ πρὸς ἑαυτὴν ἐστράφθαι, μηδαμοῦ δὲ συνδοξάζειν τῷ σώματι· τὸ δὲ σωφρονεῖν τὸ μὴ συγγίνεσθαι τῷ χείρονι μηδὲ μετριοπαθεῖν, πάντη δὲ καὶ πάντως ἀπαθεῖν· ἀνδρίζεσθαι δὲ τὸ μὴ φοβεῖσθαι αὐτὴν ἀφισταμένην τοῦ σώματος· λόγον δὲ καὶ νοῦ ἥγονυ μένων ἐν αὐτῷ, τῶν δὲ χειρόνων μηκέτι ἀντιτείνοντων καθαρτικῇ δικαιοσύνῃ κεκόσμητο αὐτοῦ ἡ σύμπασα ζωὴ.

Marin. ibid. 18

...ίνα καὶ τὴν ὅμοιωσιν ἔχῃ πρὸς τὸν θεόν, δπερ τέλος ἐστὶ τὸ ἀριστον τῆς ψυχῆς.

ποῦν, doch ist *προτυποῦς*, die Lesart aller übrigen Hss., durch ein Scholion in den Hss. A und E *τι περὶ ἀφροδισίων φησὶ προτυποῦς* zusätzlich gesichert, worin sich ein Leser über das ihm fremde Wort wundert. Die Form *προτυποῖς* steht entgegen den Angaben Müllers in keiner Hs.; Cilento, der daran dachte, *προτυποῖς* allenfalls in den Text zu setzen, könnte sich also nicht auf ein hs. Fundament stützen.

<sup>19</sup> Aber auch in unserem Satze zitiert er mit dem Satzschluß *καὶ ταύτης* Plotin genau, während Porphyrius ändert.

Sowohl Porphyrius wie Marinus paraphrasieren den Plotintext mit großer Freiheit. Man muß sich den ungleichen Zweck vor Augen halten, den sie mit ihrer Paraphrase verfolgen. Porphyrius will Kernsätze aus Plotins Werk zusammenstellen, Ergebnisse ohne Beweisführung, Marinus dagegen will seinen Helden Proclus preisen, der in Wirklichkeit so gelebt habe, wie es Plotin vom Weisen verlangt. Einige wenige Wendungen in den gegenübergestellten Sätzen sind nun Porphyrius und Marinus gemein, während sie bei Plotin fehlen oder anders formuliert sind. So steht bei Porph. und Marin. *συνδοξάζειν* im Infinitiv und ist mit *τῷ σώματι* verbunden, während bei Plotin ein Bedingungssatz steht und *τῷ σώματι* aus dem Anfang des Satzes zu ergänzen ist. In gleicher Weise steht bei *λόγον καὶ νοῦ* das Partizip *ἡγουμένον* bzw. *ἡγουμένων* im Gen. sowohl bei Porph. wie bei Marin., während Plotin wieder einen Bedingungssatz bietet, und zum dritten Mal wiederholt sich diese Erscheinung mit *ἀντιτείνοντος* bzw. *ἀντιτεινόντων* gegenüber *ἀντιτείνοι*. Die *δμοίωσις πρὸς θεόν* wird bei Porph. und bei Marin. als *τέλος* bezeichnet, welches Wort bei Plotin erst I 2, 4, 5 steht, aber nicht für die *δμοίωσις*. Wenn man aber diese Beispiele noch für zufällige Übereinstimmungen halten mag, so ist doch jedenfalls der Ausdruck *ἐν μετριοπαθείᾳ* bei Porph. und *μετριοπαθεῖν* bei Marin. nicht zu überhören. Das Wort gehört zur peripatetischen Stoikerkritik, wie Diog. Laert. 5, 31 zeigt. Porph. verwendet es viermal in den Sent. 32, 2. 3. 6. 9, Plotin dagegen nie. Wenn hier ein solch spezifischer Ausdruck sowohl von Porph. wie von Marin. zum Herausstreichen der plotinischen Forderung nach *ἀπάθεια* in den Text gesetzt wird, wird niemand behaupten, das sei zufällig geschehen. Nein, hier ist erwiesen, daß Marin. beim Paraphrasieren Plotins auch den Porphyriustext konsultiert hat. Wenn das aber hier geschah, so darf es auch für den zur Diskussion stehenden Satz angenommen werden. Oder, um es kurz zu fassen: Marinus fand bei Porphyrius das ungewöhnliche *προτυποῦς* durch *προπετοῦς* ersetzt und fügte es darum auch in sein sonst näher bei Plotin bleibendes Zitat ein.

Da nun gesichert erscheint, daß die Übereinstimmung von Porph. und Marin. *προτυποῦς* nicht von vornherein verurteilt, dürfen wir uns der Frage zuwenden, ob ein solches Wort möglich ist und was es heißen könnte. Ficinus, dem die Paraphrasen bei Porph. und Marin. entgangen waren, las in seiner Hs. *εἰ δ’ ἄρα, δοῦνει μετὰ φαντασίας προτυποῦς καὶ ταύτης* und übersetzte: *quodsi habeant, quatenus cum phantasia solum hac quoque praefigurata.* Da *δμοιοτυπίς* ‘ähnlich geformt’ heißt, ist die Bedeutung ‘vorgeformt’ nicht unmöglich, obschon man *προτύπωτος* lieber sähe. Was aber hier eine ‘vorgeformte Vorstellung’ bedeuten soll, ist unerfindlich. G. Faggin, der einzige Herausgeber, der seit der *editio princeps* zur direkten Überlieferung zurückgekehrt ist, übersetzt den Satz folgendermaßen: «e se fa questo, lo fa con una fantasia già dominata.» Er vernachlässigt die Präposition *προ-*, gibt dem Verbalstamm die Bedeutung von *κρατεῖν* und nimmt das Wort in passiver Bedeutung. Die Adjektive auf *-ής*, die von Verbalstämmen aus gebildet werden, kommen entweder in aktiver oder in passiver Bedeutung vor, und es gibt nicht wenige, die bald so, bald so gebraucht werden können. Ein

ἔλλιπής ist meist einer, dem etwas fehlt, kann aber auch einer sein, der etwas versäumt hat. Ein ἀβλαβής ist sowohl jemand, der keinen Schaden erleidet, wie auch einer, der keinen verursacht. Ein ἐπισφαλής ist gewöhnlich ein Gefährdeter, Plut. Quaest. conviv. 3, 6, 1 p. 653 d spricht aber von einem πρᾶγμα ἐπισφαλὲς εἰς βλάβην, einer Angelegenheit, die zum Schaden führt. Wenn wir die Bildungen auf -τυπής betrachten, so gibt es auch hier Wörter mit passiver Bedeutung, wie ἴοτυπής ‘vom Pfeile getroffen’ (Anth. Pal. 9, 265); oder κτύποι στερνοτυπεῖς (Eur. Suppl. 604) sind Geräusche, wie sie beim Schlagen der Brüste vernommen werden. Ein κέντρον μηροτυπές (Anth. Pal. 9, 274) ist aber ein Stachel, der die Schenkel trifft. Hier hat die Bildung aktive Bedeutung, und das trifft auch auf προστυπής ‘anhaftend, angrenzend’<sup>20</sup> zu, und ebenso auf τὸ ἀντιτυπές ‘das Widerstrebende’, ein stoischer Ausdruck, den Plotin VI 1, 28, 20 verwendet. Das Wort δονριτυπής hinwiederum wird von einer σφῦρα verwendet, die auf das Holz niedersaust (Anth. Pal. 6, 103), also in aktivem Sinn, kann aber auch passiv ‘vom Speer getroffen’ heißen<sup>21</sup>.

Wir sind also vollständig frei, für προτυπής aktive oder passive Bedeutung anzunehmen. Ich möchte die aktive vorziehen, die das Verbum προτύπω schon bei Homer hat, in der Ilias N 136, O 306, P 262 vom Vorprellen der Troer, in der Odyssee ω 319 von einem stechenden Verlangen (δριμὺ μένος), das durch die Nase vordringt. Eine φαντασία προτυπής ist also eine vordrängende Vorstellung, und der ganze Satz (mit μετὰ, das μέχρι wieder zu ersetzen hätte) würde dann heißen: «wenn aber schon, dann höchstens mit einer Vorstellung, mag sie auch erpicht sein.» Die Bedeutung von προτυπής ist also fast die gleiche, wie sie προπετής etwa bei Plat. Leg. 792d hat; Porphyrius hat das ungewöhnliche Wort durch ein geläufigeres Synonym ersetzt<sup>22</sup>.

### 7. βράσις

In IV 4, 28, 28–35 steht der Satz: ἀλλ' ὅταν ταῖς σωματικαῖς διαθέσεσιν ἔπιηται τὸ τῆς ὀργῆς πρόχειρον, καὶ ὅταν οἱ μὲν ζέοντες αἴματι καὶ χολῇ ἔτοιμοι εἰς τὸ ὀργίζεσθαι ὥστι, ἀνειμένοι δὲ πρὸς ὀργὰς οἱ ἄχολοι λεγόμενοι καὶ κατεψυγμένοι,

<sup>20</sup> Joseph. *Ant. Jud.* 3, 6, 5: (τοὺς Χερονιβεῖς) φησι τῷ θρόνῳ τοῦ θεοῦ προστυπεῖς ἐωρακέναι. Soran. 2, 7: μετὰ προστυποῦς ἐπιδέσεως ‘enge Bandagierung’. Soran. 3, 41, 2: προστυπής διαράτησις καὶ διάσφιγξις.

<sup>21</sup> *Inscript. ant. orae septentr. Ponti Eux.* ed. B. Latyschev 2 (1890) nr. 298, 8 spricht ein Toter: κείμαι δονριτυπής ἐν χθόνιι Βοσπορίδι.

<sup>22</sup> Das προπετής der Nebenüberlieferung ist übrigens von den meisten Übersetzern falsch verstanden worden. Es heißt nicht ‘flüchtig’ (Übersetzung von H. F. Müller [Berlin 1878–80] und von R. Harder, 1. Aufl. [1930–37]), nicht ‘fugace’ (Cilento), nicht ‘fleeting’ (MacKenna-Page, 3. Aufl. [London 1962]), eine Bedeutung, die schon Lucas Holstenius in seiner Ausgabe von Porph. *Sent.* (Rom 1630) vorgeschlagen hat (*cum levissima imaginatione*), genau so J. A. Fabricius in seiner Ausgabe von Marin. *Vita Procli* (Hamburg 1700) (*levissimam*). F. Creuzer, der προπετοῦς als erster in den Plotintext gesetzt hat, übersetzt etwas besser: *hac quoque praecipite, subitaria*. Noch besser schreibt R. Harder in seiner 2. Aufl. (Hamburg 1956): «oder höchstens bis zur Vorstellung, die aber auch ihrerseits unbedacht ist.» Diese Bedeutung hat προπετής bei Aristot. *Eth. Nic.* Γ 10, 1116 a 7, wo die θρασεῖς, die Tollkühnen, als προπετεῖς bezeichnet werden. Die schon erwähnte Platonstelle Leg. 792d προπετή πρὸς τὰς ἡδονάς ‘auf die Vergnügungen versessen’ scheint mir aber gerade das zu meinen, was Plotin mit προτυπής, Porphyrius und Marinus mit προπετής sagen wollen.

τά τε θηρία πρὸς τὰς κράσεις οὐδενὸς ἄλλον, ἀλλὰ πρὸς τὸ δοκηθὲν λυμήνασθαι τὰς ὁργὰς ἔχωσι, πρὸς τὸ σωματικότερον πάλιν αὖ καὶ πρὸς τὸ συνέχον τὴν τοῦ ζῶντος σύστασιν τὰς ὁργὰς ἀν τις ἀνοίσειε. «Wenn die Bereitschaft zum Zorn der körperlichen Disposition nachfolgt und diejenigen, bei denen Blut und Galle überwallt, anfällig für den Zorn sind, während die sogenannten Ungalligen und Kalten gelassen bleiben, und wenn die Tiere ihren Zorn haben gegenüber den Mischungen von keinem andern, sondern gegenüber der erwarteten Unbill, wird man den Zorn wiederum eher auf das Leibliche und auf das, was das Gefüge des Lebewesens zusammenhält, zurückführen.» Anfang und Schluß des einhellig überlieferten Satzes machen keine Schwierigkeit. Die Seele soll von der Verantwortung für den Zorn entlastet werden. Dafür, daß der Zorn eher eine Angelegenheit des Leibes ist, werden zwei Argumente beigebracht. Erstens sind diejenigen, bei denen Blut und Galle sieden, eher zornanfällig. Zweitens werden die Tiere zornig πρὸς τὸ δοκηθὲν λυμήνασθαι ‘gegenüber demjenigen, von dem sie erwarten, daß es ihnen einen Schaden zufügt’. So kann etwa ein Hund zornig werden, wenn er den Stock in der Hand seines Herrn sieht. Was aber bedeutet, daß die Tiere ihren Zorn haben ‘gegenüber den Mischungen keines andern’ (πρὸς τὰς κράσεις οὐδενὸς ἄλλον)? Ficinus übersetzt den Ausdruck mit *ultra corporum compositiones*, M.-N. Bouillet folgt ihm in seiner Übersetzung (Paris 1857–61): «indépendamment de la constitution de leur corps», aber diese Wiedergabe ist kaum aus dem griechischen Text herauszuholen. Der erste, der an dem Satze Anstoß nahm, war H. v. Kleist, Plotinische Studien (1883) 102, der aber den Text nur mit einer unwahrscheinlichen Umstellung retten zu können vermeinte, die wir hier übergehen können. H. F. Müller versteht in seiner Übersetzung (Berlin 1878–80) etwas anderes, als was er in seinem Texte druckt, R. Volkmann gibt im Apparat seiner Ausgabe (Leipzig 1883–84) zu, die Worte πρὸς τὰς κράσεις οὐδενὸς ἄλλον nicht zu verstehen. MacKenna<sup>23</sup> übersetzt: «animals grow angry though they pay attention to no outside combinations except where they recognize physical danger.» Hier ist richtig erkannt, daß die Tiere zornig werden, weil sie für ihren Körper fürchten, während Dinge, die mit einem andern geschehen, sie nicht kümmern. Aber κράσεις kann kaum ‘combinations’ heißen; vielmehr müssen wir eine Bedeutung wie ‘Säftemischung’ erwarten. Bréhier übersetzt ‘tempérament’, muß aber zu einer gewaltsamen Änderung Zuflucht nehmen. Er schreibt: τά τε θηρία πρὸς τὰς κράσεις [οὐδενὸς ἄλλον] ἀλλ’ οὐ πρὸς τὸ δοκηθὲν λυμήνασθαι τὰς ὁργὰς ἔχωσι. Harder und Beutler-Theiler folgen ihm. Die Säftemischung ist nach dieser Interpretation der körperliche Grund des Zornes, die Erwartung eines Schadens jedoch ist seelisch und spielt bei den Tieren keine Rolle. Das erste dürfte richtig sein, das zweite nicht; Plotin meint vielmehr, daß Tiere sehr wohl gegenüber einer drohenden Gefahr für ihren Körper in Zorn geraten können. Man wird also beim zweiten Teil des Satzes mit Vorteil bei der Erklärung von MacKenna bleiben.

<sup>23</sup> Plotinus 3 (1924), wiederholt bei MacKenna-Page, 3. Aufl. (1962).

Was aber meint dann der erste Teil? Daß die Tiere den Säftemischungen irgend-eines andern Tieres gegenüber keinen Zorn empfinden, trifft zwar zu, braucht aber kaum betont zu werden. Der Fehler muß daher beim Worte *κράσεις* gesucht werden. Volkmann dachte an *ποιήσεις καὶ πείσεις*. Mit *πείσεις* befand er sich auf der richtigen Fährte: das Leiden eines andern Tieres kümmert nach Plotin das Tier nicht (die Instinkte des Muttertieres werden hier nicht berücksichtigt); *ποιήσεις* ist weniger gut; denn die Handlungen eines andern Tieres können ein Tier sehr wohl in Wallung bringen. Aus dem gleichen Grund sind *πράξεις*<sup>24</sup> und *δράσεις*<sup>25</sup> abzulehnen. Es bleibt das von Henry-Schwyzer vorgeschlagene *βράσεις*, das paläographisch sehr leicht herzustellen ist, da *β* und *ν* in der Minuskel fast gleich aussehen<sup>26</sup>, und weil das ungewöhnliche *βράσεις* leicht in das häufig vorkommende *κράσεις* verschrieben werden konnte. Mit *βράσεις* hieße der Satz: «und wenn die Tiere ihren Zorn haben, nicht gegenüber den Zornaufwallungen eines andern, sondern gegenüber der erwarteten Unbill.» Daß der Zorn anderer Tiere, der ja nur seelisch spürbar wäre, ein Tier nicht in Wallung bringt, weil es sich nur über eigene körperliche Mißhandlungen erregt, ist genau das, was wir hier zu erwarten haben.

Das Wort *βράσις* ist im Gegensatz zu den vorher behandelten Wörtern kein *ἄπαξ εἰρημένον*, gehört also eigentlich nicht in diesen Aufsatz, aber es käme, wenn die Konjektur richtig ist, bei Plotin zum ersten Mal vor. Denn es ist erst bei einem späteren Autor belegt, nämlich bei Oribasius, Collect. med. 5, 33, 3: *ἔψει τὸ ὕδωρ ἔως βράσεως*, wo es freilich vom Sieden des Wassers gebraucht wird. Bezeugt ist ferner das Kompositum *ἐκβράσις* bei Suidas s.v. *Καλλισθένης*<sup>27</sup> sowie im Etymol. Magnum 494, 14<sup>28</sup>. Die Bedeutung 'Sieden des Zornes' ist zwar für *βράσις* nicht belegt, wohl aber an zwei Stellen bei Philo für das Wort *βρασμός*<sup>29</sup>.

Mit Ausnahme von *βράσις* fehlen alle diese *ἄπαξ εἰρημένα* in der Neubearbeitung des Greek-English Lexicon von Liddell-Scott, dazu von den in der RE 21 (1951) 524–25 genannten die beiden Wörter *εἰσφεύγω* V 3, 17, 22 und *συναισθητικός* II 2, 1, 10<sup>30</sup>.

<sup>24</sup> J. H. Sleeman, Class. Quart. 20 (1926) 154, dem Cilento folgt.

<sup>25</sup> E. Orth nach brieflicher Mitteilung.

<sup>26</sup> In III 1, 6, 7 steht *βράσεις* in einer Hs.-Klasse statt *κράσεις*.

<sup>27</sup> *καὶ φέρεται λόγος, ὡς ὁ Καλλισθένης ὑπὸ φθειρῶν ὑπερβλύσεως καὶ ἐκβράσεως τὸν βίον καταστρέψει.*

<sup>28</sup> *καχλάζοντος οἰονεὶ ταρασσομένου πρὸς ταῖς σπιλάσι ταῖς τραχείαις καὶ ταῖς κοιλαῖς ἐκβράσεσιν.*

<sup>29</sup> Philo, *De posteritate Caini* 71: *τὸν πολὺν φλογμὸν ἄμα* (Tischendorf: ἀλλὰ cod. unicus) *καὶ βρασμὸν τῶν παθῶν ἐπεκούφισαν*, und *De agricultura* 37: *μέχρις ἀν τὸν πολὺν τοῦ πάθους ἀποχετευσάμενοι βρασμὸν ἡρεμῆσαι δινηθῶσιν.*

<sup>30</sup> Daß *προεπιθυμίαν* (auch ein *ἄπαξ εἰρημένον*) IV 4, 20, 34 nicht überliefert ist, sondern Konjektur statt *πρὸς ἐπιθυμίαν*, ist im GEL nicht ersichtlich.